Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 20 (1913)

Heft: 11

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sind aus den genannten Gründen klein, namentlich auch deshalb, weil in den Vormonaten von der Fabrik größere Posten realisiert worden sind.

Die Seidenernten in den verschiedenen Ländern nehmen einen günstigen Fortgang.

Seidenwaren.

Die Situation in der Fabrik ist zur Zeit wenig befriedigend. Nachdem die wiederholt aufgetretenen kalten Witterungsperioden den Detailverkauf reduziert und damit auch die Stoffeinkäufer zu größerer Zurückhaltung veranlaßt hatten, war nun die wärmere Jahreszeit zur Herrschaft gelangt und damit machte sich überall die erwünschte Belebung der Geschäftstätigkeit bemerkbar, insofern nicht die sich ungewöhnlich in die Länge ziehenden Balkanwirren ihren lästigen Druck weiter ausübten. Nun hat sich ein anderes Uebel eingestellt, das alle Hoffnungen auf Erholung von den bereits erlittenen Schädigungen durch eine reichlichere Geschäftstätigkeit wieder auf unbestimmte Zeit herabgedrückt hat.

Indem der Krefelder Färberstreik durch deutsche Agitatoren auch auf die schweizer Färbereien übertragen worden ist, hat sich für die einheimische Seidenindustrie und ihre Arbeiter eine sehr bedauerliche Situation ergeben. Aus Mangel an gefärbter Seide müssen verschiedene Webereien bereits einige Tage in der Woche feiern und sollte der Streik länger andauern, so müssen einzelne Etablissemente unter Umständen ganz schließen. Angesichts der sonst schon schwierigen Lage unserer Industrie infolge der gegenwärtigen Mode, die stückgefärbte Artikel bevorzugt, wird die Ueberlegenheit der Lyoner Seidenindustrie wegen dem Streik unserer Färber noch mehr zu unseren Ungunsten verschoben. Dort steigert sich die Produktion ganz gewaltig, wie sich aus den Zahlen des französischen Exportes ergibt und der Verdienst ist reichlich bemessen. Bei uns werden Arbeiter wie Arbeitgeber in gleicher Weise in Mitleidenschaft gezogen und wenn der Streik nicht bald aufhört, werden sich die Schädigungen noch auf lange Zeit hinaus bemerkbar machen.

Wenn man die Sachlage überblickt, so kann man nur bedauern, daß gerade die schweizer Seidenfärbereien so bereitwillig das Versuchsobjekt für die deutschen Streikführer geworden sind, mit dem der mißlungene Krefelder Färberstreik neu belebt werden sollte. Die Seidenfärber sind bei uns so gut gehalten, daß ein Streik ihrerseits gar nicht motiviert ist und für einen Sympathiestreik hätten sie sich angesichts der daraus folgenden schweren Schädigung unserer Seidenindustrie nicht hergeben sollen.

Es heißt, die Agitatoren trachten nun, den Streik auch in Lyon und Como zu entfachen. Ob dort wohl die Arbeiter der Seidenfärbereien auch nicht mehr Verständnis für die Lage ihrer Industrien zeigen werden, wie bei uns? Ob wohl die deutschen Seidenfärber im Falle eines mißlungenen Streikes unserer Färber auch einen Sympathiestreik deswegen inszeniert hätten? Die erstere Frage wird durch die Ergebnisse der nächsten Wochen beantwortet werden, für die letztere diene als Antwort, daß z. B. die Färber in Elberfeld arbeiten, also den Kollegen im eigenen Lande zu lieb nicht aussetzen. Nur in der Schweiz, wo man in der Lage der Industrien gegenüber den großen Nachbarstaaten ohnedies schon so viel schlechter gestellt ist, da geben sich unsere Arbeiter zu solchen unverantwortlichen Experimenten her!

Industrielle Nachrichten

Die Basler Seidenfärberei im Jahr 1912. Dem Bericht der Basler Handelskammer für das Jahr 1912 ist zu entnehmen, daß, entsprechend dem Geschäftsgang in der Band- und Seidenstoffindustrie, auch die Färberei in wenig befriedigender Weise gearbeitet hat. Aus den eingehenden Ausführungen verdient hervorgehoben zu werden, daß in Couleur die Erschwerungen im wesentlichen die gleichen blieben wie bisher, nämlich 50/60 Prozent für Organzin und 60/80 Prozent für Trame; infolge der Konkurrenz der niederrheinischen Bandfabrikanten kam öfters als früher in Trame 80/100 Prozent und in Organzin 60/80 Prozent zur Vorschrift. Der Kunstseide wird in der Bandfabrikation immer mehr Interesse geschenkt, kommt auch viel minderwertiges Material auf den Markt, so sind doch große Fortschritte erzielt worden und eine schweizerische Fabrik insbesondere stellt eine der schönsten Kunstseiden her. Für den Färber liegt die Gefahr nahe, daß, wenn durch die Kunstseide die Erschwerung der natürlichen Seide zurückgedrängt wird, kostspielige Einrichtungen entwertet werden; doch wird dies wohl kaum so rasch eintreten, da heute auch schon die Kunstseiden erschwert werden, und zwar farbig und schwarz mit 20/30 Proz. Vom Internationalen Verband der Seidenfärbereien wird bemerkt, daß dieser sich durch inneren Ausbau immer mehr befestige; er sei eine Notwendigkeit für die Industrie geworden und, wenn die Fabrik heute ein Schutz- und Trutzbündnis mit dem Verband der Seidenfärbereien anstrebe (es trifft dies vorläufig nur zu auf die Preiskonvention des Verbandes der in Deutschland niedergelassenen Bandfabrikanten, d. Red.), so liege es im Interesse von beiden Teilen, daß ein solches zustande komme, damit beide bei ruhiger Arbeit sich entwickeln können.

Jahresversammlung der Seidentrocknungsanstalts-Direktoren. In den Tagen vom 15/17. Mai traten die Direktoren der europäischen Seidentrocknungsanstalten in Zürich zu ihrer Jahreskonferenz zusammen. Es waren anwesend die Direktoren der Anstalten von Mailand (S. A.), Turin, Como, Lyon, St-Etienne, Marseille, Tourcoing, Reims, Elberfeld, Crefeld, Basel und Zürich. Die Verhandlungen haben in erster Linie den Zweck, die Grundlagen für eine möglichst einheitliche und gleichmässige Durchführung der verschiedenen Untersuchungen und Verfahren in den einzelnen Anstalten zu schaffen.

Schweizer. Tüllindustrie. Wie noch erinnerlich sein dürfte, ging von der Webschule Wattwil vor 3 Jahren die Initiative zur Gründung einer schweizerischen Tüllfabrik aus. Die Beschaffung des nötigen Kapitals von nahezu 1 Mill. Fr. hätte keine Schwierigkeiten bereitet, aber die Konzession zum notwendigen Tag- und Nachtbetrieb wurde in Bern trotz aller Anstrengungen nicht bewilligt. Dadurch wurde die Errichtung verunmöglicht. Aber man wollte von anderer Seite aus die Tüllsache doch nicht aus dem Auge lassen und wandte sich nach Österreich. Es sollte in Fußach bei Bregenz eine Tüllweberei entstehen, allein der Balkankrieg ließ den Bau vorläufig nicht beginnen. Inzwischen wurde die Liquidation der Buntweberei Heitz & Co. in Münchwilen beschlossen und die dort nun freigewordene sehr schöne Fabrikanlage mit allem, was dazu gehört, ist von der gegründeten Schweizer. Tüllfabrik A.-G. in Glarus um den sehr billigen Preis von 100,000 Fr. erworben worden. Jedenfalls hat man angesichts der Sachlage, welche die Einstellung der Buntweberei Heitz für die Arbeiterschaft herbeiführte, in Bern nun Entgegenkommen gefunden.

Musterschutz in den Vereinigten Staaten. Die Bewegung zugunsten eines wirksamen Musterschutzes in den Vereinigten Staaten, gewinnt in der dortigen öffentlichen Meinung immer mehr Boden. Bereits haben sich eine Anzahl wichtiger Industrien zugunsten einer durchgreifenden gesetzlichen Regelung dieser Frage ausgesprochen; auch die Presse, und speziell die Fachzeitschriften der Konfektionsbranche, haben den Kampf gegen die design piracy eröffnet, die heute nicht nur die ausländische Konkurrenz, sondern auch die qualitativ produzierenden einheimischen Unternehmen schädigt. Die Bewegung wird unterstützt durch die Forderung der europäischen Industriestaaten, die ihre Beschickung der Weltausstellung in San Francisco zum Teil von der Lösung der Musterschutzfrage abhängig machen. Es ist erfreulich, daß die offizielle Schweiz zusammen mit Frankreich, hier die Initiative ergriffen hat, wie aus der Mitteilung der Dress Essentials, des Organs, das die ganze Kampagne eingeleitet hat, hervorgeht. Das genannte Blatt schreibt in seiner Osternummer:

„Die letzte Phase der Bewegung ist natürlich in Washington konzentriert, wo sie gegenwärtig noch einen wesentlichen Impuls aus dem Auslande empfängt. Wir meinen die sehr geschickten Bemühungen des französischen Botschafters Jusserand und des schwei-

zerischen Gesandten P. Ritter. Diese beiden hervorragenden Diplomaten, welche die dringende Notwendigkeit eines Musterschutzes sehr wohl kennen, haben im Auftrage ihrer Regierungen in Washington Schritte unternommen, die eine baldige endgültige und durchgreifende Lösung der Frage nahelegen. Die Vertreter der andern Staaten haben sich diesen Bemühungen angeschlossen, da eine Regelung der Musterfrage auch von ihren Ländern, im Hinblick auf die Weltausstellung in San Francisco dringend gewünscht wird.

Es war ja für diejenigen Männer, welche sich der Werbetätigkeit für jene Ausstellung widmeten, entschieden recht unangenehm und beschämend, als Deutschland, Frankreich, England und die Schweiz übereinstimmend erklärten, daß sie sich nur beteiligen würden, wenn vorher ein zweckentsprechendes Musterschutzgesetz geschaffen würde. Aber immerhin: die Ausstellung kommt im guten psychologischen Moment, und es steht zu hoffen, daß die Regierung in Washington sich durch die einheitliche Aktion der europäischen Mächte von der Wünschbarkeit einer energischen Abhilfe überzeugen läßt."

Technische Mitteilungen

Schwarz auf loser Wolle.

(Schluss.)

Zum Färben von Echtschwarz auf loser Wolle kommt fast ausschließlich das Nachchromierverfahren in Anwendung, nicht allein deshalb, weil es dem Zweibadverfahren gegenüber eine nicht unwesentliche Zeit- und Arbeitsersparnis ergibt, sondern auch weil es erwiesen ist, daß nachchromierte Färbungen größere Beständigkeit gegen Walke und Naßdekatur besitzen als Färbungen auf vorgebeiztem Material. Selbst von dem seinerzeit als erstes walkechtes Schwarz auftretenden Alizarinschwarz, mit welchem man schon frühzeitig Versuche zum Einbadfärben, unter anderm mit essigsauerm Chrom anstellte, kommen fast nur noch die zum Nachchromieren geeigneten Marken in Anwendung. Die übrigen Produkte, wie Säurealizarinschwarz, Anthracenchromschwarz, Diamantschwarz usw. sind durchweg Nachchromierfarbstoffe. Bei sachgemäßer Arbeitsweise erhält man mit dem Nachchromierverfahren in jeder Hinsicht gute gleichmäßige und echte Färbungen, und die Wolle leidet nicht mehr als bei jeder andern Färbmethode, wenn auch mancherseits das Gegenteil behauptet, diese Behauptung aber allerdings nur theoretisch begründet wird. Der erfahrene und vorsichtige Färber versteht sehr wohl auch bei Nachchromierfärbungen so zu manipulieren, daß daraus keinerlei Nachteil für die Faser erwächst. Manche der in Frage kommenden Echtschwarz sind kupferempfindlich. Bei ihrer Anwendung empfiehlt sich ein Zusatz von $^1/_4$ bis $^1/_2$ Prozent Rhodanammonium zum Färbbad, wodurch sich eine dünne, fest haftende Schicht von Rhodankupfer an der Kesselwand bildet, durch welche das Lösen größerer Kupfermengen verhütet wird.

Unter den Produkten, die allen Anforderungen an Echtheit, welche die moderne Fabrikations-Methode und nicht minder der in seinen Wünschen immer anspruchsvoller werdende Konsum stellt, verdient unter anderen das Anthracenchromschwarz der Firma Leop. Casella & Co. Erwähnung, das in einer größern Zahl von Marken im Gebrauch ist. Zeichneten sich schon die älteren Marken dieses Farbstoffs wie F, F E, 5 B usw. durch sehr gute Walk-, Licht- und Säureechtheit aus, so ist dies in noch höherm Maß mit den neueren Produkten der Fall; überdies kommt bei den letzteren noch eine sehr gute Pottingechtheit hinzu, die den älteren Marken abgeht, sodaß diese nur für solche Stoffe in Frage kommen können, die keinen Pottingprozeß durchzumachen brauchen, z. B. für Militärtuche. Wie bei dem Diamantschwarz der Elberfelder Farbenfabriken die Marken P V, P V B und P V B B, so sind auch bei dem Anthracenchromschwarz die Marken der P-Reihe diejenigen, welche sich durch Beständigkeit gegenüber der Naßdekatur auszeichnen, eine Eigenschaft, die für gemusterte wie für melierte Ware natürlich von höchstem Wert sein muß. Von den neueren Marken der P-Reihe sind hinsichtlich ihres Farbtons wie ihrer Echtheitseigenschaften sowohl für Unischwarz wie für moderne Melangen und Musterungen als sehr geeignet zu bezeichnen die Marken P F extra, P P C extra, P P T extra und P B B. Ich verwende besonders die beiden letzteren zur größten Zufriedenheit. Anthracenchromschwarz P P T extra entspricht in Echtheit den höchsten Anforderungen, sodaß es für licht-, walk-, karbonisier-, dekatier- und pottingechte Färbungen Verwendung finden kann und auch zur Herstellung von Marengo und anderen Schwarzweißmelangen besonders geeignet erscheint. Es zeichnet sich außerdem durch eine sehr volle und gedeckte Nuance sowie durch gute Löslichkeit aus, sodaß es sowohl auf den Färbapparaten für lose Wolle wie auf den Apparaten für Kammzug auf Bobinen gefärbt werden kann. Seine volle Nuance kommt besonders auch der Herstellung der Marengomelange zugute, da diese mit einem magern oder auch bronzigen Schwarz nie so ansprechend ausfällt als mit einem satten Schwarz. Ein weiterer Vorteil bei der Verwendung dieses Produktes besteht darin, daß die Farbbäder auch bei tiefen Färbungen mit verhältnismäßig geringen Säuremengen erschöpft werden können. Der Marke P P T extra in ihren Echtheitseigenschaften sehr nahe steht die Marke P B B, deren Nuance jedoch im Gegensatz zu ersterer ein blaustichiges blumiges Schwarz ist. Beide Marken ergänzen sich also in bester Weise, und es lassen sich durch geeignete Kombination beider nahezu alle Schwarztöne erzielen, was insofern von Bedeutung ist, als die Anforderungen an Musterkonformität, insbesondere auch für das Schwarz der Melangen, heutzutage sehr hohe sind. Nicht selten kommt der Spinnmeister oder Dessinateur in die Lage, zum «Drücken» des rötlichen oder bronzigen Tones des Schwarz einen kleinen Prozentsatz blaue Wolle mit einzumelieren, wodurch das Melieren und Abmustern nur komplizierter wird. Durch Verwendung von Schwarz, dem man bei genügender Intensität immer noch einen blauen blumigen Schein geben kann, würden derartige Nachhilfen und Experimente ausgeschaltet.

Zum Färben beschickt man das Bad außer mit der nötigen Farbstoffmenge — für sehr gedeckte Färbungen 7—8 Prozent — mit 10 Proz. Glaubersalz und 2—3 Proz. Essigsäure, geht bei ca. 70° C. ein und treibt während einer halben Stunde langsam zum Kochen. Nach $^1/_2$ stündigem Kochen gibt man $^3/_4$—$1^1/_2$ Proz. gut mit Wasser verdünnte Schwefelsäure allmählich zu und läßt bis zur völligen Erschöpfung des Bades weiter kochen. Dann wird abgeschreckt und je nach der Tiefe der Färbung mit 2—3 Proz. Chromkali 30—40 Minuten schwach kochend nachchromiert. Statt mit Essigsäure und Schwefelsäure kann das Ankochen des Farbstoffs auch ausschließlich mit Ameisensäure erfolgen. Man setzt in diesem Fall zunächst nur $^1/_2$ Proz. Ameisensäure (85 Proz.) zu und erschöpft das Bad durch weiteren Zusatz von Säure, im ganzen $1^1/_2$—2 Proz. Beim Färben auf Apparaten sowohl für lose Wolle wie für Kammzug ist im Interesse der Schonung des Materials darauf zu achten, daß die Temperatur der Flotte 95° C. nicht übersteigt. Diese Temperatur auf dem Apparat kommt in ihrer Wirkung der Siedetemperatur auf offenem Kessel vollkommen gleich; die Färbungen werden dabei vollkommen echt fixiert. Gebraucht man, falls die Färbungen zu Schwarzweißmelangen Verwendung finden sollen, die Vorsicht, die Ware vor dem Aufwickeln zur Naßdekatur durch ein lauwarmes, schwach mit Essigsäure versetztes Bad zu nehmen, um etwa vorhandene stärkere Alkalirückstände aus der Wäsche zu neutralisieren, so bleibt das Melierweiß tadellos rein und klar. Unter normalen Verhältnissen, d. h. wenn keine oder nur spurenweise Alkalirückstände nachzuweisen sind, kann aber auch diese Vorsichtsmaßregel unterbleiben. («Lodzer Textilmarkt»).